



Katafalk mit Sarg in Ss.ma Trinità dei Pellegrini (Rom), vor dem Requiem

Dies irae, dies illa

Von Nikolaus Gühr

Die nachfolgenden Passagen sind dem 1923 erschienenen Buch von Nikolaus Gühr entnommen, „Dies Irae - Die Sequenz der Totenmesse“¹

Vorwort

Die Totensequenz wird von der Kirche am häufigsten gesungen oder gebetet und ist darum auch dem Volk am besten bekannt.² Sie eignet sich aber auch für die Gläubigen zum Privatgebrauch als gedankenreiches, tiefgreifendes

1 Dr. Nikolaus Gühr, Dies Irae, die Sequenz der Totenmesse; 1923 Herder, Freiburg

2 Diese Aussage galt bis zur Liturgiereform. Seit 1970 ist die Sequenz nur noch fakultativ für das Requiem und wird selten gebetet/gesungen. [Anm. d. Red.]

und überaus wirksames Reue- und Bittgebet um „ein seliges Ende“. ...

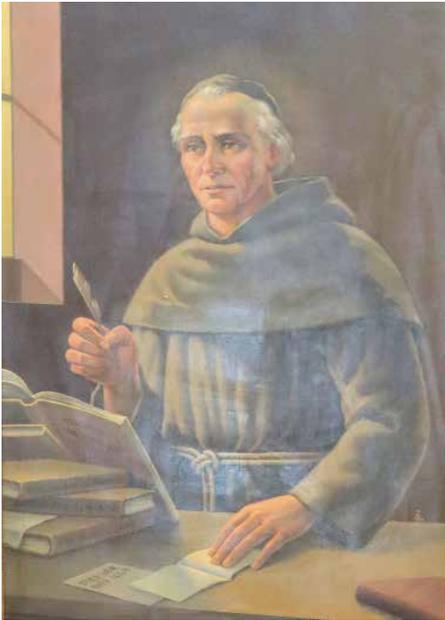
Vorbemerkungen

1. Der Franziskanermönch Thomas von Celano (ein Städtchen in den Abruzzen) war Gefährte und erster Biograph des hl. Franziskus von Assisi. Sein Leben und Wirken fällt in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts (etwa von 1200 bis 1255). Die jetzt ziemlich allgemeine Annahme, daß dieser Franziskaner Verfasser unsrer Sequenz sei, stützt sich vornehmlich auf ein Zeugnis, das in einem von Bartholomäus Pisanus 1385 geschriebenen Buch sich findet (*Liber conformitatum S. Francisci cum vita D.N.I.Ch.*). Es heißt da, Fr. Thomas „solle“ die Totensequenz gedichtet

haben (*Prosa de mortuis, quae cantatur in Missa, „Dies irae, dies illa“, dicitur fecisse*).³ ...

2. Das berühmte Lied ist uns in drei erheblich abweichenden Redaktionen oder Bearbeitungen überliefert

3 Im 16. Jahrhundert bestätigte die katholische Kirche das alte *Dies irae* als Sequenz der Totenmesse. Die ältesten Strophen dieses Liedes stammen aus dem 12. Jahrhundert; die Franziskaner pflegten es besonders innig (neben den anderen bildträchtigen Elementen der Volksfrömmigkeit, die sie „ausgetragen“ und in Brauch und Kanon der Kirche eingepflanzt haben); Thomas von Celano (1190 - 1260) hat es redigierend wohl um einige Strophen ergänzt, so daß er in der Tradition als Verfasser dieses (doch älteren) Liedes gilt. [Anm. d. Red., übernommen aus <http://12koerbe.de/apokalypse/requiem.htm>]



Thomas von Celano

worden, und die Frage nach dem ursprünglichen Text läßt sich nicht befriedigend lösen.⁴ Das Missale enthält den kürzesten Text, da von den andern zwei Textrezensionen die eine am Anfang, die andere am Ende mehrere Strophen beifügt. Die zwei letzten Strophen bzw. die sechs letzten Zeilen unsres liturgischen Textes stammen sicherlich nicht vom Verfasser, sondern aus späterer Zeit, in welcher das Lied als Sequenz verwendet wurde. „Strophen 1-6 enthalten eine kurze, aber drastische und packende Schilderung des Gerichts; Strophe 7 enthält als Übergang die Frage: Welchen Anwalt soll bei diesem schrecklichen Akt ich erfragen? Es ist nur einer möglich. Diese Antwort geben in einem längeren und innigen Gebet die Strophen 8-17; dieses ganze Gebet wird von dem Ich und für das Ich des Dichters bzw. des Betenden gesprochen; immer inniger und eindringlicher schreitet es fort in schönster Steigerung des Gedankens und des Affekts bis zu den Worten: *Gere curam mei finis. [Sel'ges Ende mir verleihe.]* Da schneidet plötzlich ein breiter Strich das Gedicht durch. ... Es ist, als ob eine andere Stimme, ganz ohne die zitternde Erregung derjenigen, die bisher gesprochen, fortführe: Ja, es ist wahr, traurig ist der Tag usw. Diese Stimme spricht auch nicht mehr in der ersten Person, nein, plötzlich und ohne jeden Grund betet sie nicht mehr für sich, sondern für einen Dritten.“ (P. Dreves)

4 Vgl P. Dreves in „Stimmen aus Maria-Laach“ 1892.

a
1. Di - es i - rae, di - es il - la, Sol - vet saeclum in fa - vil - la: Teste Da - vid cum Si - býl - la.
2. Quantus tremor est futúrus, Quando ju - dex est ventú - rus, Cuncta stricte dis - cus - sú - rus!

b
3. Tu - ba mi - rum spar - gens sonum Per se - púicra re - gi - ónum, Co - get o - mnes ante thronum.
4. Mors stu - pé - bit et na - tú - ra, Cum re - súrget cre - a - tú - ra, Ju - dí - cán - ti re - sponsú - ra.

c
5. Li - ber scriptus pro - fe - ré - tur, In quo to - tum conti - né - tur, Unde mundus ju - di - cé - tur.
6. Ju - dex er - go cum se dé - bit, Quidquid la - tet ap - pa - ré - bit: Nil in - úl - tum reman - é - bit.

Strophenstruktur des "Dies Irae"

3. Wie das *Stabat mater*, so war auch das *Dies irae* ursprünglich ein für die Privaterbauung gedichtetes Lied, eine fromme Betrachtung des letzten Gerichts, ... Um seiner Vorzüge willen wurde das Lied seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Sequenz der Requiemessen adoptiert. Allgemein wurde aber diese liturgische Verwendung erst im 16. Jahrhundert durch eine Vorschrift des unter Pius V. neu revidierten Meßbuchs.

4. Das Lied besteht aus trochäischen Reimstrophen von je drei Zeilen oder Versen. Die Reime zeichnen sich aus durch Kraft und Volltönigkeit. Besonders wirksam werden sie noch durch angemessenen Wechsel zwischen den geschlossenen dunklen (o,u) und den offenen hellen Vokallauten (a,e,i). Nach der 17. Strophe ändert sich plötzlich der Versbau. Es folgen drei zweizeilige Halb Strophen, die mit einem fehlerhaften männlichen Reim [betonte Sil-

be] abgeschlossen werden, während alle vorausgegangenen Reime weiblich [unbetont] trochäisch sind:

18a. *Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla*

18b. *Iudicandus homo reus:
Huic ergo parce Deus.*

18c. *Pie Iesu Domine,
dona eis requiem.*

5. Der ruhige, ernste, feierliche Charakter des **trochäischen Versbaus** paßt vortrefflich zu dem gewaltigen Gegenstand, der hier behandelt und gesungen wird. Während der **erste**, kürzere Teil (Strophen 1-7) durch einfach-großartige, plastische Schilderung des Weltendes und Weltgerichts das Gemüt erschüttert und erschreckt, dringt der zweite, längere Teil (Strophen 7-19) in bewegtester, ergreifendster Sprache die Gefühle zum Ausdruck, welche durch Betrachtung

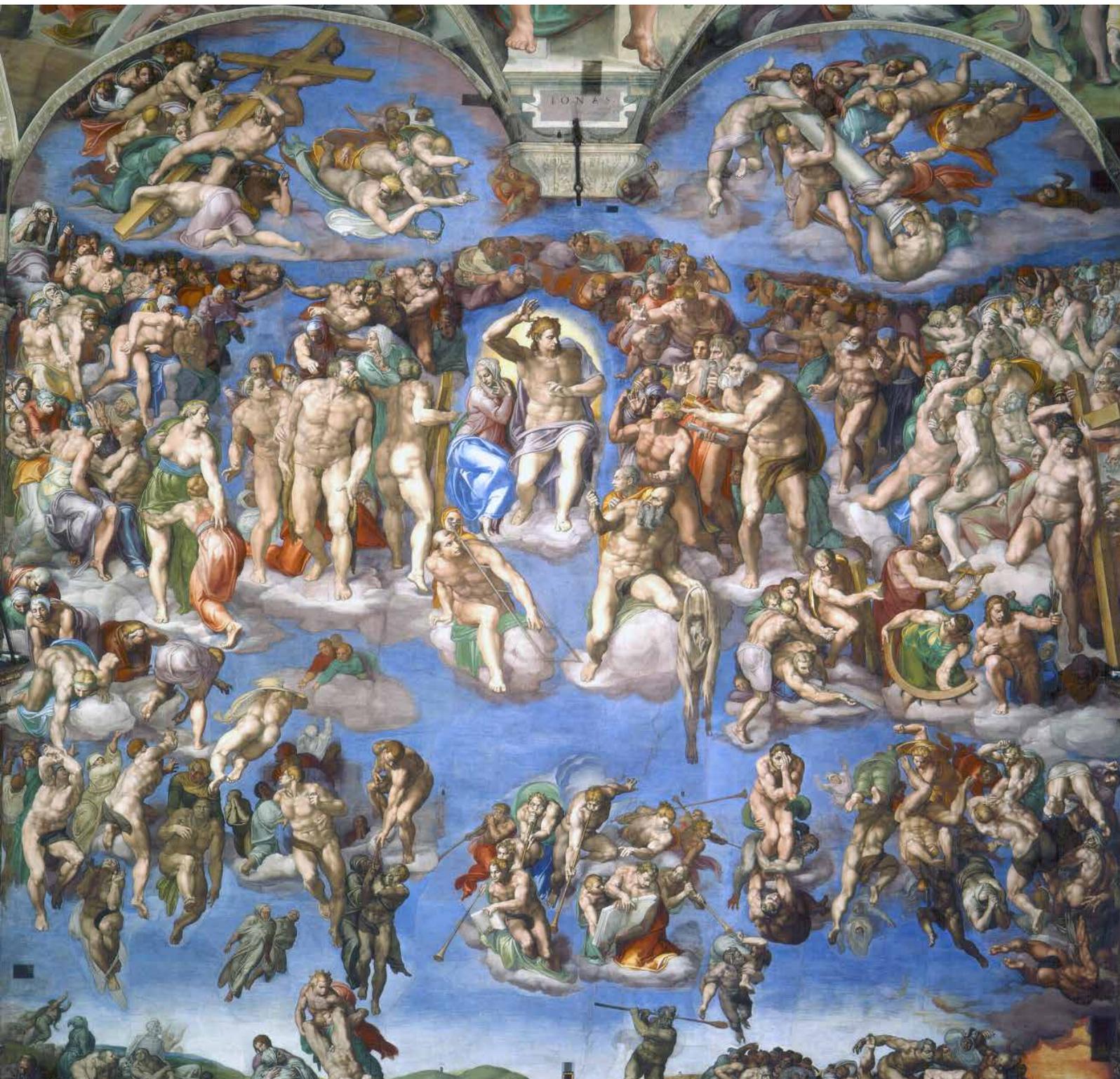


Illustration des "Dies Irae"

des Jüngsten Tages in der schuldigen, aber reuevollen Seele geweckt werden. ... Bei der liturgischen Totenfeier wendet man die **satisfaktorische Frucht** solcher Gebete und Betrachtungen dem bzw. den Verstorbenen zu ...

6. Der hohe poetische Wert dieses „auch ohne Musik musikalischen Werkes“, dieses „Gigantenhymnus“, ist allgemein anerkannt und wird allgemein bewundert, auch von Protestanten. ... Die deutschen Übersetzungen übersteigen wohl schon die Zahl 100 und

sind an sich der beste Beweis, daß unsere Sequenz in einer anderen Sprache nie vollkommen nachgebildet und wiedergegeben werden kann.



Das Jüngste Gericht, Fresko in der Sixtinischen Kapelle, Michelangelo (1533-1541)



Sequenz „Dies irae“

1. Dies irae, dies illa,
Solvat saeculum in favilla:
Teste David cum Sibylla.

2. Quantus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discursurus!

3. Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.

4. Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura,
Ludicanti responsura.

5. Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus iudicetur.

6. Iudex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparebit:
Nil inultum remanebit.

7. Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix iustus sit securus?

8. Rex tremendae maiestatis,
Qui salvandos salvas gratis:
Salva me, fons pietatis.

9. Recordare Iesu pie,
Quod sum causa tuae viae:
Ne me perdas illa die.

10. Quaerens me, sedisti lassus:
Redemisti crucem passus:
Tantus labor non sit cassus.

11. Iuste iudex ultionis,
Donum fac remissionis,
Ante diem rationis.

12. Ingemisco, tamquam reus:
Culpa rubet vultus meus:
Supplicanti parce Deus.

13. Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudisti,
Mihiquoque spem dedisti.

14. Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

15. Inter oves locum praesta,
Et ab haedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Tag der Rache, Tag der Sünden,
Wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle hin zum Throne zwingen.

Schauernd sehen Tod und Leben
Sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Treu darin ist eingetragen
Jede Schuld aus Erdentagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,
Wird sich das Verborgne lichten;
Nichts kann vor der Strafe flüchten.

Weh! Was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
Wenn Gerechte selbst verzagen?

König schrecklicher Gewalten,
Frei ist Deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, laß Gnade walten!

Milder Jesus, wollst erwägen,
Daß Du kamest meinewegen,
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Bist mich suchend müd gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gegangen,
Mög dies Mühn zum Ziel gelangen.

Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb in meiner Sache
Eh ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh ich schuldbefangen,
Schamrot glühen meine Wangen,
Laß mein Bitten Gnad erlangen.

Hast vergeben einst Marien,
Hast dem Schächer dann verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen;
Doch aus Gnade laß geschehen,
Stell mich auf die rechte Seite.

Wird die Hölle ohne Schonung
Den Verdammten zur Belohnung,
Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.

Tag des Zornes, bei Deinem Tagen
Wird die Welt in Staub zerschlagen,
Wie Sibyll und David sagen.

Welch ein Graun wird sein, welch Beben,
Wird der Richter sich erheben,
Streng zu richten alles Leben!

Die Posaun mit grellem Schalle
Tönt in jedes Grabes Halle,
Lädt zum Thron die Toten alle.

Schauernd sehen Tod und Leben,
Was da starb, der Gruft entschweben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Dann wird man ein Buch entfalten,
Dessen Blätter, weh! enthalten
Eines jeden Tun und Schalten.

Sitzt der Richter zu Gerichte,
Wird jedwedes Dunkel lichte,
Strafe jedem Bösewichte.

Was soll dann ich Armer sagen,
Welchen Anwalt mir erfragen
Dort, wo selbst Gerechte zagen?

Herr, den Grau'n und Glanz umschweben,
Der du liebst auch zu vergeben,
Born der Gnade, laß mich leben!

Denke mein, der du genommen
Hast das Kreuz auch mir zum Frommen
Jesu, ist der Tag gekommen!

Hast ja auch für mich gestritten,
Bist den Weg zum Kreuz geschritten,
Das sei nicht umsonst gelitten.

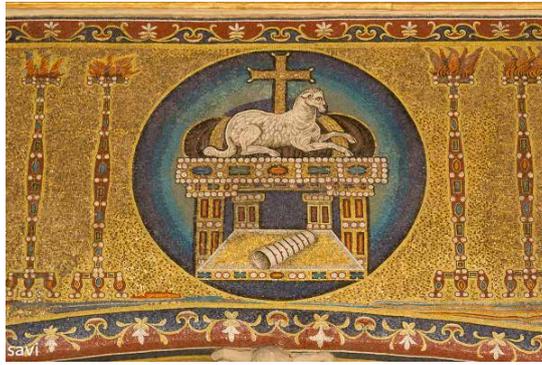
Richter der gerechten Rache,
Gnade werde meiner Sache,
Eh der jüngste Tag erwache!

Sieh, ich flehe voller Bangen,
Reu' und Scham färbt meine Wangen.
Gott, laß Gnade mich erlangen!

Der vergeben du Marien
Und dem Schächer selbst verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wirst mein unwert Flehn beachten,
Daß ich nicht im wildentfachten
Ew'gen Feuer müß' verschmachten.

Rechts von deines Thrones Schwelle,
Ferne von der Böcke Stelle,
Zu den Lämmern mich geselle.



*Lamm Gottes auf Thron, Mosaik,
Triumphbogen in der Apsis der
Kirche St. Cosmas und Damian, Rom*

16. Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis.

17. Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis.

18a. Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla

18b. Iudicandus homo reus:
Huic ergo parce Deus.

18c. Pie Iesu Domine,
dona eis requiem.

Amen.

Daß ich mög' der Höll' entgehen.
Bei den Schafen gib mir Weide,
Von der Böcke Schar mich scheid,

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
Tief zerknirscht in Herzensreue,
Sel'ges Ende mir verleihe.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen

Zum Gericht der Mensch voll Sünden;
Laß ihn, Gott, Erbarmen finden.

Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ew'ge Ruh.

Amen.

Übersetzung: Schott 1962

Wenn Verworf'nen ohne Schonen
Wird der Hölle Feuer lohnen,
Laß mich bei den Sel'gen wohnen.

Kniend, faltend meine Hände,
Mein Gebet empor ich sende:
Herr, gib mir ein selig Ende!

Tränenreich der Tag wird werden,
Wenn der Mensch vom Staub der Erden

Zum Gericht sich wird erheben:
Woll ihm dann, O Gott, vergeben!

Frommer Jesu, Herre du,
Schenke allen ew'ge Ruh'!

Amen.

Übersetzung: L. Dreves



Gebet am Grab bei einer Beerdigung

Erklärung

1. In der Schöpfung gibt es keinen „ewigen Kreislauf“ des Entstehens und Vergehens, keinen endlosen Prozeß der Entwicklung und des Fortschritts: die Welt, wie sie ist, wird ein Ende nehmen; Lauf und Geschichte der Welt werden einst ihren Abschluß finden. Das Weltende, „das Ende aller Dinge“ (*omnium finis* – 1 Petr 4,7), welches durch außerordentliches Eingreifen der göttlichen Allmacht herbeigeführt wird, schließt keineswegs die Vernichtung der körperlichen Stoffe in sich, sondern bildet nur den Durchgangspunkt zur allgemeinen Vollendung des geschaffenen Universums (*consummatio saeculi* – Mt 28,20). ...

2. Jene Ereignisse und Momente, durch welche dereinst die diesseitige, zeitliche Natur- und Gnadenordnung abgeschlossen bzw. übergeführt wird in das Stadium der Ewigkeit, ... werden nach biblischem Vorgang „die letzten Dinge“ (*novissima* – Eccl 7,7) genannt. Alle diese Tatsachen und Zustände gehören für uns heute noch der Zukunft an: um einigen Aufschluß über sie zu gewinnen, sind wir zunächst und zumeist an die **göttliche Offenbarung** gewiesen, da **menschliche Vernunft und Einsicht** hier ganz unzulänglich sind. Die Offenbarung nun enthält allerdings nicht wenige Mitteilungen über die „letzten Dinge“, aber vielfach in prophetischer, apokalyptischer Sprache und Darstellung, so daß manche Fragen nicht mit Sicherheit, sondern bloß mit Wahrscheinlichkeit oder gar nur durch Mutmaßungen beantwortet werden können. ...

3. Unsere Sequenz ruht auf **biblischer Grundlage**: ihr Inhalt ist geschöpft aus prophetischen Schilderungen des Alten Testaments sowie aus eschatologischen Reden Christi und aus Belehrungen bzw. Andeutungen der Apostel über die Vollendung der Dinge. Auch der Standpunkt, von dem aus die **Wiederkunft Christi** zur Abhaltung des Weltgerichts aufgefaßt und dargestellt wird, steht im Einklang

mit der Anschauung, wie sie uns meist in der Heiligen Schrift, besonders in den apostolischen Briefen, begegnet. Der **Zeitpunkt des Weltendes** ist und bleibt ein allen Engeln und Menschen verborgenes **Geheimnis**. Der Herr selber wies die Frage der Apostel nach der Zeit des Weltendes entschieden zurück (Mt 24, 36), indem er sie mahnte, **jede Stunde** zu wachen und **allzeit** zur Rechenschaft bereit zu sein, da seine Wiederkunft zum Gericht ganz plötzlich und überraschend erfolgen werde. ... Wie die siebte Strophe andeutet, denkt sich der Betende den Jüngsten Tag nicht in weiter Ferne,

Erste Strophe

Unter den Ereignissen, welche den Abschluß dieser Zeitlichkeit bilden, wird zuerst eines der furchtbarsten und schauerlichsten herausgegriffen, der **Weltbrand**, die Auflösung und der Untergang des Weltalls durch Feuer.

1. *Dies irae, dies illa,
Solvat saeculum in favilla:
Teste David cum Sibylla.*

*Ein Tag des Zornes ist jener Tag:
das Weltall wird er auflösen und in
Asche verwandeln,
wie David bezeugt und die Sibylle.*



*Christus als Weltenrichter (1513, Lucas Cranach d. Ä.)
Stadtkirche St. Johannis in Neustadt an der Orla*

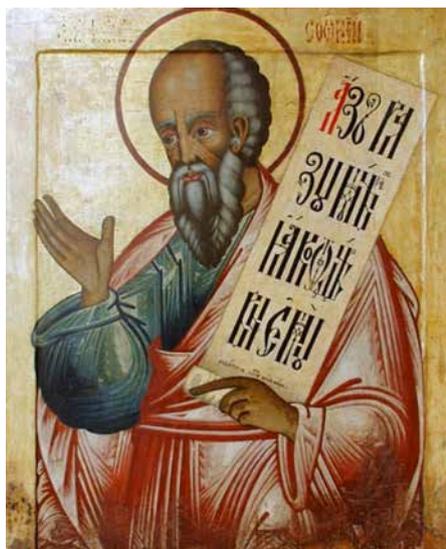
sondern in der Nähe; **er versetzt sich im Geist als noch lebend in jenen Moment**, wo derselbe unerwartet plötzlich hereinbricht.

4. Eine solche Anschauung ist um so berechtigter, weil der Gerichtstag für jeden einzelnen bereits mit dem **Tod** eintritt, und weil das dann gefällte Urteil beim allgemeinen Endgericht nur vor aller Welt feierlich verkündet und bestätigt wird. ... So sind wir denn angewiesen, die Wiederkunft Christi zum Gericht (im Tod und am Ende der Welt) nie aus den Augen zu verlieren, sondern immerdar uns nahe zu glauben. ... Von **diesem** Standpunkt aus und in **diesem** Geist ist die Totensequenz zu betrachten und zu beten; ...

Im ersten Vers wird der „**jüngste Tag**“ kurz charakterisiert, aber nur nach **einer** Seite hin, und zwar nach jener, deren gläubige Erwägung den sündigen, strafwürdigen Menschen mit Furcht und Bangen und Zittern erfüllen muß. ... Mit dem Jüngsten Tag (*dies novissimus* - Joh 6,39-40 und Hiob 19, 25) wird die unübersehbare Reihenfolge der irdischen Tage abgeschlossen, denn nach dem Weltgericht wird „die Zeit nicht mehr sein“ (*tempus non erit amplius* – Apoc 10,6), sondern es bricht dann an der „Tag der Ewigkeit“ (2 Petr 3,18), welcher ewig währt, da er keinen Abend, kein Ende hat. ...

„**Jener Tag**“ also, auf den „heilige Gottesmänner, getrieben vom Heiligen Geist“ (2 Petr 1,21), so oft und so eindringlich uns hinweisen, wird hier betrachtet und bezeichnet als „**Tag des Zornes**“, als der Tag, an welchem der „**Zorn**“, d.h. die strafende, rächende, vergeltende Gerechtigkeit Gottes im vollsten Maße sich offenbaren und betätigen wird, sofern das Gericht auf die sündige Welt und Menschheit sich erstreckt. „Der Zorn Gottes ist nämlich nicht, wie des Menschen Zorn, eine Leidenschaft des aufgeregten, aufwallenden Gemüts, sondern nur die ruhige Festsetzung oder Zuerkennung der gerechten Strafe“ (*tranquilla iusti supplicii constitutio* – S. Aug, In Io.tr.124, n.5). ... Erweitert und erläutert findet sich der vorliegende Vers in einem Responsorium (*Libera*) des Totenoffiziums: *Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde* – „Jener Tag ist ein Tag der Rache, des Unheils und des Elends, ein großer und gar bitterer Tag.“ Entnommen bzw. nachgebildet sind diese liturgischen Texte dem **Propheten Sophonias** [Zefanja]. Derselbe verkündet (im 7. Jahrhundert v. Chr.) ein schweres Strafgericht über Juda und Jerusalem, grausig ist das Heereinbrechen des Gerichtstags. „Nahe ist der Tag des Herrn, der große; nahe ist er, und er eilet gar sehr; die Stimme des Tages des Herrn ist bitter. ... **Ein Tag der Zornglut ist jener Tag** (*dies irae, dies illa*) – ein Tag der Drangsal und der Angst, ein Tag des Verderbens (*calamitatis*) und des Elends (*miseriae*), ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag des Gewölks und des Wetters, ein Tag der Posaune“ (1, 14-16); ... Die besonderen Strafgerichte über einzelne Länder und Völker im Lauf der Jahrhunderte sind lauter Vorboten und Vorbilder des allgemeinen End- und Weltgerichts; ... Die **Idee des Gottesgerichts** umfaßt ebensowohl die vorausgehenden Einzelgerichte als auch das letzte und größte Gericht am Ende der Welt. Dies ist wohl zu beachten für das richtige Verständnis der prophetische Anschauung und

Schilderung der göttlichen Strafgerichte über die Welt. Der Seher nämlich **schaut** den vollen Inhalt der Idee des Gottesgerichts über die Welt, und um denselben auch zum Ausdruck zu bringen, entwirft er ein Gemälde, welches die Charakteristik der einzelnen vorläufigen Gerichte **und** zugleich des abschließenden Weltgerichts enthält. Dabei erscheint das letztere nicht nur als der großartige Hintergrund der ersteren, sondern die Eigentümlichkeiten beider verfließen ineinander, und erst in ihrer Zusammenfassung geben sie ein wahres, erschöpfendes Bild des Gottesgerichts über die Welt. So schildert der Prophet Isaias das Zorngericht über Babylon, diesen Typus und Repräsentanten aller gottfeindlichen Mächte, ganz mit den Farben und Zügen des allgemeinen Endgerichts. „Siehe, es kommt der Tag des Herrn, der schreckliche, voll von Erbitterung und Zorn und Grimm, um zu verwandeln die Erde in eine Wüste und wegzutilgen von ihr alle Sünder. ... Heimsuchen will ich die Missetaten des Erdkreises und an den Gottlosen



Prophet Zefanja (Sophonias)

ihre Frevel; ein Ende mache ich dem Stolz der Ungläubigen und werfe nieder den Übermut der Gewaltigen“ (13, 9-12).

An jenem Gerichtstag wird **Gottes Zorn** dem Feuer gleich entbrennen

und auflodern (Ps 2,13; 88,47), werden die so oft mißbrauchte Barmherzigkeit und Langmut Gottes zu Ende sein, wird nur mehr Gottes Gerechtigkeit walten, ... Hienieden sind alle Wege, d.h. Ratschlüsse und Führungen, des Herrn Ausfluß sowohl seiner Barmherzigkeit als seiner Gerechtigkeit (Ps 24,10); doch waltet sein **Erbarmen** vor, solange der irdische Prüfungsstand andauert. ... Allerdings richtet und straft er auch schon in der Zeit, sowohl einzelne Menschen als ganze Völker, aber selbst diese zeitlichen Strafgerichte setzen den Erweis von göttlichen Wohltaten voraus, sind begleitet vom göttlichen Erbarmen und dienen meist Zwecken der göttlichen Barmherzigkeit, indem sie die Bekehrung, den Fortschritt, das Heil der Seelen fördern. ... Mag also der Herr seine Güte oder seine Strenge gegen uns zeigen, das eine wie das andere soll uns antreiben, die „**gnadenreiche Zeit**“ zum Heil zu benützen. ... In vollen Strömen ergießt der Herr seine Erbarmungen über die Menschenkinder, aber diese Gnadenzeit währt für den einzelnen nur bis zur Stunde des Todes und für das gesamte Menschengeschlecht nur bis zum jüngsten Tag: das sind die **unverrückbaren Grenzpunkte**, jenseits welcher ausschließlich die göttliche **Gerechtigkeit** waltet. ...

Zwischen Mensch und Natur besteht nach Gottes Anordnung das Verhältnis eines engen Zusammenhangs ... im Guten wie im Schlimmen, im Lohn wie in der Strafe. Durch den Sündenfall wurde auch die (paradiesische) Erde in den Fluch verwickelt (*maledicta terra* – Gen 3,17); durch die Kraft und Frucht der Erlösung wird sie mit den Kindern Gottes von der alten Verderbnis befreit und mit dem Glanz übernatürlicher Verklärung geschmückt. Zuvor muß aber das Endgericht über die sichtbare Schöpfung ergehen: „der Herr kommt, - er kommt zu richten die Erde (*iudicare terram*). Richten wird er den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker in Wahrheit“ (Ps 95,13). Die Welt wird in

Flammen aufgehen, ins Flammenmeer sinken, sie wird gerichtet durch **Feuer**. Gar oft wiederholt die Kirche diese Wahrheit in ihren liturgischen Gebeten. *Christus venturus est iudicare vivos*

tiefsteingreifende. Dies geht schon hervor aus der Beschreibung, die der Apostelfürst davon gibt; sie bildet den besten Kommentar zu dem kurzen Text der Sequenz über „**die Auflösung**

der künftige Weltbrand sein. ... Unter der „Welt“ (*saeculum*), die dem Feuer des Jüngsten Tages anheimfallen wird, ist **nur die Erde** ..., nicht auch der Sternenhimmel zu verstehen. Die Himmelskörper in den oberen Räumen und in weiten Fernen werden freilich von der Endkatastrophe jenes Tages ebenfalls gewaltig erschüttert, jedoch nicht von jener Feuersbrunst ergriffen werden. Was Umfang und Ausdehnung des Weltbrandes anlangt, so ist derselbe auf die Erde und ihren Bereich, d.h. auf den Wohnplatz des Menschen und auf den Schauplatz seiner Geschichte, zu beschränken. – Diese ... Katastrophe löst somit die Welt auf in „**Staub und Asche**“ (*solvet in favilla*); das **Weltende** darf keinesfalls gefaßt werden als **gänzliche** Zerstörung, d.h. als Vernichtung der Welt. Nur die „**Gestalt**“ (*figura*), d.h. die gegenwärtige Beschaffenheit der Welt, wird „vorübergehen oder vergehen“ (1 Kor 7,31). ...

Durch diesen **Läuterungsprozeß** wird die Welt der körperlichen Dinge disponiert zur übernatürlichen Verklärung und ihrer schließlichen Vollendung entgegengeführt. Aus der Glut und dem Flammengrab des Weltbrandes geht auf Gottes Wort die schon von dem Propheten verheißene neue Welt (Is 65,17) hervor, d.h. der gegenwärtige Himmel und die gegenwärtige Erde treten durch Umwandlung in einen ganz anderen, neuen Zustand ein, in den **Zustand übernatürlicher Verklärung**. ... „Siehe, einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffe ich, und der früheren Drangsale wird nicht mehr gedacht, sondern freuen werdet ihr euch und jubeln auf ewig über das, was ich schaffe, und unter meinem Volk wird dann nicht mehr gehört werden eine Stimme des Weinens und ein Laut der Klage“ (Is 17-19)

Teste David cum Sibylla

... Der Untergang bzw. die Umgestaltung oder Erneuerung der sichtbaren Schöpfung wird am Ende der Zeiten eintreten; dafür haben wir das unfehl-



Miniatur König Davids aus dem Egbert-Psalter (10. Jahrhundert)

et mortuos, et saeculum per ignem. **Feuer** ist mithin das Mittel der richtenden und strafenden bzw. reinigenden Tätigkeit Gottes bei Vollendung der Dinge. Unter allen Katastrophen, unter allen Umwälzungen, welche je unseren Erdball heimgesucht, ist der **Weltbrand** unstreitig die gewaltigste und

„**der Körperwelt in Asche**“ durch jene allumfassende Feuersbrunst.

Solvet saeculum in favilla

Zuerst stellt Petrus den **Weltbrand** mit der **Sündflut** zusammen. ... Weit furchtbarer und zerstörender als die damalige Wasserflut wird

bare Zeugnis alttestamentlicher Weisungen. „David“ repräsentiert hier das **prophetische Wort** überhaupt, ... „In den Psalmen selber wird über das Jüngste Gericht vieles gesagt, jedoch das meiste davon nur im Vorbeigehen und flüchtig“ (S. Aug., De civ. Dei I.20, c.24. n.1). ...

Neben dem alttestamentlichen Seher und Sänger steht die „**Sibylle**“ als jungfräuliche Prophetin, als Trägerin und Verkünderin religiöser bzw. **geoffenbarter Überlieferungen** in der Heidenwelt. Es dürfte hier die erythräische oder die samische Sibylle gemeint sein, da diesen beiden Weisungen über das Weltgericht und Weltende zugeschrieben werden. Seit dem 13. Jahrhundert (aus dem unsere Sequenz ja stammt) werden die Sibyllen in der christlichen Kunst mit den Propheten zusammen- bzw. ihnen gegenübergestellt. ...

Wird der furchtbare Ernst, das unfehlbar gewisse und unerwartet plötzliche Erscheinen des **großen Gerichtstags**, um dessentwillen die Welt mit ihrer Pracht und Lust in Rauch und Flammen aufgeht, tiefer erwogen, dann findet der Betrachtende darin eine Fülle starker Impulse und gewichtiger Motive zu wahrhaft christlichem Leben, zum Ringen und Streben nach Frömmigkeit und heiligem Wandel. ... Nachdem der Herr „die Lebendigen und die Toten“ gerichtet hat, „**richtet**“ er auch „**die Welt durch Feuer**“ (*saeculum per ignem*). Die endliche Erneuerung und übernatürliche Verklärung der sichtbaren Schöpfung bildet den eigentlichen Schlußakt des gesamten Dramas. Es ist nämlich nicht wohl denkbar, daß der „neue Himmel“ und die „neue Erde“ – diese in wunderbarer Pracht und Herrlichkeit strahlende Wohnstätte der Gerechtigkeit und Heiligkeit (2 Petr 3,13) – aus den Ruinen des Weltbrands hervorgehen werde, ehe die Hölle mit ihrem Schmutz und Unrat, die Verworfenen mit ihrer Bosheit und Gottlosigkeit von der Erdoberfläche verschwunden und in den tiefsten Abgrund geschleudert sind.



Delphische Sibylle, Michelangelo (Sixtinische Kapelle)

Dann erst „spricht, der auf dem Thron sitzt: Siehe, **neu mache ich alles**“ (Offb 21,5).

Zweite Strophe

Jetzt beginnt die Schilderung des **Welt- und Endgerichts**. Dieses bildet den Mittel- und Zielpunkt aller eschatologischen Ereignisse, die somit teils vorausgehend, teils nachfolgend um dasselbe sich gruppieren. Das Strafgericht wird überaus furchtbar sein; darum ist der Jüngste Tag ein Tag voller Schrecken:

*2. Quantus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discursurus!*

*Welch ein Graus wird sein und Zagen,
Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Streng zu prüfen alle Klagen!*

Der Tag des Gerichts wie das Gericht selber werden hier vorwiegend als Gegenstand und Quelle der Furcht und des Schreckens (*dies tremenda, tremendum iudicium*) betrachtet und zur Betrachtung vorgestellt. Als Grund des allgemeinen „**Erbebens und Erzitterns**“ wird zuvörderst die „**Ankunft**“ des allwissenden, strengen „**Welten-**

richters“ hervorgehoben. – Bei seinem glorreichen Erscheinen wird die Schöpfung in außerordentliche Bewegung geraten, die Menschheit mit Angst und Schrecken erfüllt werden. Wenn das Endgericht über das Menschengeschlecht ergeht, wird die ganze Natur in Mitleidenschaft gezogen. Das verkündet die Heilige Schrift an vielen Stellen. Bevor der Herr kommt, „erbebt die Erde, erzittern die Himmel, verdunkeln sich Sonne und Mond und ziehen die Sterne ihren Glanz zurück ...; denn groß ist der Tag des Herrn und überaus furchtbar, und wer wird ihn überstehen? Wunderzeichen wird der Herr wirken im Himmel und auf Erden:“ ...Diese physischen Katastrophen, diese grauenhaften Naturerscheinungen werden hervorgerufen durch außerordentliches Eingreifen der göttlichen Allmacht: sie bilden die **letzten Vorzeichen und Vorboten** der Herabkunft des Weltenrichters, sie leiten den Jüngsten Tag ein. ...

Doch nicht bloß diese ungewöhnlichen Umwälzungen, Erscheinungen und Erschütterungen im Universum sind Ursache des Zitterns und Zagens, sondern auch die **Wiederkunft des Richters selber und die Strenge sei-**

nes Gerichts. „Kommen wird der Herr in der Glorie seiner Majestät, und bei ihm wird sein strahlend in ihrem Glanz eine zahllose Menge von Engelslegionen. (...) Bei seinem Erscheinen ist die Auferstehung der Toten bereits vollzogen. So großartig, so furchtbar prächtig wird die Erscheinung des verklärten gottmenschlichen Richters sein, daß alle Menschen und selbst die Engel beim Anblick derselben von **Beben und Zittern** erfaßt werden, anders jedoch die Auserwählten, anders die Verworfenen. **Beben** werden die

und strafenden Richter. Hier ist übrigens mehr dieses verzweiflungsvolle Zittern und Zagen der **Bösen** als das ehrfurchtsvolle und frohlockende Beben der Auserwählten zu betonen, da die Sequenz „den Tag des Weltgerichts“ vorwaltend ins Auge faßt als „den Tag des Verderbens der gottlosen Menschen“ (2 Petr 3,7).

Quando iudex est venturus

Daß Christus **wiederum**, d.h. ein zweites Mal sichtbar auf die Erde herabkommen werde, und zwar am

und ist somit ... nur die notwendige Ergänzung und Vollendung seiner gnadenreichen Ankunft zur Welterlösung. Der **barmherzige Erlöser** wird wiederkommen, aber als **strenger „Richter“**, um von allen Erlösten Rechenschaft zu fordern über Benutzung der Erlösung und Erlösungsgnaden. Schon aus diesem Zusammenhang zwischen der ersten und zweiten Ankunft Christi auf Erden geht hervor, daß er als Mensch, d.h. seiner menschlichen Natur nach unser Richter sein wird, ... Der Vater hat dem „Sohne Macht gegeben, Gericht zu halten, **weil er Menschensohn ist**“ (Joh 5,27), d.h. weil er die menschliche Natur persönlich angenommen und Menschheit erlöst hat. Der Vater „hat alles Gericht dem Sohn übergeben“ (Joh 5,21), damit derselbe in sichtbarer Gestalt auftretend das Gericht über das sichtbare Menschengeschlecht vollziehe. Derselbe Christus, welcher im Leiden und Tod unendlich tief sich erniedrigt hat, ist als der Auferstandene und Verherrlichte von „Gott bestimmt zum Richter über die Lebendigen und die Toten“ (Apg 10,42). Seine **richterliche** Vollmacht und Tätigkeit sind Ausfluß seiner **königlichen** Würde und seines **königlichen** Amtes, seiner Herrschergewalt über alle Geschöpfe, über Himmel und Erde und Hölle. Um das Richteramt nicht nur im wahren Sinne, sondern auch in vollkommener Weise auszuüben, sind außer der **Autorität** noch **Weisheit** und **Gerechtigkeit** erforderlich. Der **Gottmensch** besitzt diese Bevollmächtigung und Befähigung in höchster Fülle ...

Urplötzlich „wie der Blitz, welcher vom Aufgang strahlend ausgeht und bis zum Niedergang leuchtet“ (Mt 24,27), wird der verklärte Heiland in seiner vollen Königs- und Richter glorie auf Erden erscheinen. Unter den Momenten, die zur Majestät seiner Wiederkunft beitragen, mögen hier einige ausdrücklich hervorgehoben werden.

a) Am Jüngsten Tag selber, und zwar unmittelbar vor Ankunft des Richters, „wird **das Zeichen (signum) des Men-**



Christus Weltenrichter (Baptisterium San Giovanni, Florenz)

Guten in heiligem Schauer der Anbetung und Verwunderung sowie vor Freude und froher Erwartung; denn jetzt „schauen sie auf und erheben ihre Häupter, weil nahe ist ihre (volle) Erlösung“ (Luk 21,28), ihr endlicher Triumph, ihre ewige Verherrlichung. ... Die **Sünder** hingegen werden **zittern** vor Furcht, Angst, Beklemmung, Entsetzen beim Aufblick zum zürnenden

Ende der Welt zur Abhaltung des Weltgerichts, ist eine Fundamentalwahrheit unsres Glaubens. Die **erste** Ankunft des Gottmenschens geschah zur **Erlösung** der sündigen Menschheit; die **zweite** wird stattfinden zum **Gericht** über die sündige Menschheit. Diese schreckensvolle Wiederkunft Christi zum Weltgericht bildet den Schlußstein des Erlösungswerks

schensohnes am Himmel erscheinen“ (Mt 24,30) und dort strahlen bis zum Abschluß des Gerichts. Unter diesem Zeichen wird mit Recht das **Kreuz** verstanden. „Das wahre, Christus eigene Zeichen ist das **Kreuz**. Das Zeichen eines leuchtenden Kreuzes geht dem König voran, um den einst Gekreuzigten anzuzeigen“ (hl. Kyrill von Jerusalem, 15. Katechese, Kap. 22). ...

b) Die Wiederkunft Christi zum Gericht wird biblisch auch bezeichnet als **„Offenbarung seiner Herrlichkeit“** (*revelatio gloriae eius* – 1 Petr 4,13), als „Erscheinung der Herrlichkeit“ (*adventus gloriae* – Tit 2,13) und als „Erscheinung der Ankunft“ (*illustratio adventus* – 2 Thess 2,8). Im Gegensatz zu seiner ersten Ankunft, die umgeben war von Niedrigkeit, Schwachheit und Unscheinbarkeit, wird der Herr das zweite Mal kommen in all **„seiner Pracht und Herrlichkeit“** (*in maiestate sua* – Mt 25,31). ...

c) Oftmals wird in der Heiligen Schrift betont, daß der Herr „kommen werde auf den **Wolken des Himmels**“ (*in nubibus coeli* – Mt 24,30) oder im Gewölke (Lk 21,27). Dunkle, dichte Wolken sind Zeichen der unnahbaren Majestät und Strenge des Herrn und bilden deshalb seine schauervolle Umhüllung, wenn er als Richter herniedersteigt auf die Erde. Da er jedoch nicht ausschließlich kommt zum Schrecken der Schuldigen, zur Bestürzung seiner Feinde, sondern auch zu vollen Erlösung und zum Jubel derer, die ihn lieben, dürfte wohl die Annahme gestattet sein, daß das ihn umgebende Gewölke nach unten zwar schwarz und finster, nach oben hingegen hell und licht sei. ...

d) Mit dem gottmenschlichen Richter werden auch **„alle Engel“** des Himmels kommen (Mt 25,31), und zwar ... in **sichtbarer Erscheinung**, in schönen und herrlich strahlenden Körpergestalten. Ihre Gegenwart und Teilnahme an dem Gericht soll ja beitragen zur **sichtbaren** Verherrlichung des großen **sichtbaren** Aktes. Sie bilden den königlichen Hofstaat, das



Engel blasen die Posaunen am Jüngsten Tag

glänzende Gefolge und die ehrenvolle Begleitung des Richters. ...

e) Endlich kommt er **„mit großer Kraft“**⁵ und **„mit großer Macht“** (*cum potestate magna* Lk 21,27)

Cuncta stricte discursurus

Die Heilige Schrift schildert mehrfach und besonders ausführlich Mt 25, 31-46 die Art und Weise der Abhaltung des Jüngsten Gerichts. ... Es findet eine richterliche Verhandlung bzw. eine vorgängige Untersuchung (*discussio*) statt. Wie die Sequenz so spricht auch die Heilige Schrift von einer solchen. Der Tag des Gerichts heißt darin sogar „Tag der Untersuchung“.⁶ Zu einem menschlichen Gericht gehören zuvörderst Untersuchung zur Klärstellung des Tatbestands und sodann Fällung des Urteils; von Vätern und Theologen wird dieser erste Bestandteil **„Gericht der Untersuchung“**, der zweite dagegen **„Gericht der Vergeltung“** genannt. ... Eine derartige Untersuchung ist selbstverständlich nicht notwendig für Christus, den **göttlichen** bzw. **gottmenschlichen** Richter. ... da bedarf es weder der Zeugen noch eines Anklägers noch eines Verteidigers. ... [diese Formulierungen] sollen besagen, daß der göttliche Richter allen, die im Gericht erscheinen, durch

außerordentliche innere Erleuchtung eine noch vollere Klarheit über ihr Verdienst und ihre Schuld sowie über das ihnen gebührende Maß von Lohn oder Strafe verschaffen werde, als sie sonst menschlicherweise durch Untersuchung erzielt und herbeigeführt wird. Nur in diesem Sinne wird der göttliche Richter „alles“ (*cuncta*) und zwar „streng“ (*stricte*) untersuchen. Alles ohne Ausnahme wird er abwägen, denn das letzte Gericht bezweckt Vergeltung im vollsten Sinne, d.h. nicht nur die Bestrafung der Bösen und des Bösen, sondern auch die Belohnung der Guten und des Guten. ...

Dritte Strophe

Im Anschluß an die Darstellung der Heiligen Schrift (Mt 24,30-31) hält die Sequenz die zeitliche Reihenfolge der eschatologischen Vorgänge nicht streng ein. Sie hebt unter denselben zunächst (2. Strophe) jene große Tatsache hervor, die ihrer Bedeutung wegen im Vordergrund steht, die glorreiche Wiederkunft Christi zur schließlichen Vollendung seines Werks. Bevor jedoch der Herr erscheint bzw. am Ort des Gerichts anlangt, müssen die Toten bereits **aufgeweckt** und die Aufgeweckten dort **versammelt** sein. Es ziemt sich nämlich, daß die zu Richtenden den Richter erwarten oder ihm entgegengehen, während er herniedersteigt. *Media nocte clamor factus*

5 cum virtute multa – Mt 24,30

6 Vulg: dies agnitionis – Weish 3,18

est: ecce sponsus venit – exite obviam ei (Mt 25,6).⁷ ...

3. *Tuba mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum
Coget omnes ante thronum.*

*Laut wird die Posaune klingen,
Durch der Erde Gräber dringen,
Alle hin zum Throne zwingen.*



Kidron-Tal (Tal Josaphat) bei Jerusalem

Mächtiger, wunderbarer Posaunenschall wird überall hindringen – in **alle Gräber** und nach **allen Himmelsgehenden**, um **alle Toten aufzuwecken** und **alle Auferstandenen vor den Thron des Richters zu rufen**. ...

Daß unsre **Erde** der Schauplatz des Weltgerichts sein werde, steht dogmatisch fest und wird in keiner Weise bezweifelt. Welcher Ort aber als Gerichtsstätte auserlesen und anzusehen sei, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen – da die Offenbarung uns keinen Aufschluß darüber gibt – sondern nur mutmaßen. Eine vielfach angenommene Überlieferung verlegt

⁷ Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! (Einheitsübersetzung 2016)

die Abhaltung des Endgerichts in ein **Tal Josaphat** bei Jerusalem. ... Diese fromme Meinung wird begründet durch Berufung auf Joel 3, 2 u. 12, wo es heißt, daß der Herr alle Völker ins Tal Josaphat führen und dort sich setzen werde, um zu richten die Nationen ringsum. Diese Stellen bieten jedoch keine Stütze für die erwähnte An-

sicht, da bei dem Propheten das Wort „**Josaphat**“ (**Jehovah richtet**) nicht einen Ort bei Jerusalem, sondern jede Stätte eines göttlichen Gerichts bezeichnet. ... es ist sicherlich eine sehr schöne Vorstellung, daß der Herr dort (in und bei Jerusalem) sein Werk durch das Weltgericht endgültig abschließen und krönen werde, wo er es einst durch sein Leiden und Sterben, wie durch seine Auferstehung und Himmelfahrt begründet und vollbracht hat.

Vierte Strophe

Dieselbe bildet eine passende Erläuterung und Erweiterung der vorangehenden Strophe, da sie **Wirklichkeit** sowie **übernatürlichen Charakter** und **nächsten Zweck** der darin ange-

deuteten allgemeinen Auferstehung ausspricht.

4. *Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura,
Iudicanti responsura.*

*Schaudernd sehen Tod und Leben
Sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.*

Das ebenso wichtige wie schwierige Dogma von „der **Auferstehung des Fleisches**“ galt seit den Zeiten der Apostel stets als ein Fundamentalartikel des christlichen Glaubens. ... „Die Zuversicht der Christen ist die Auferstehung der Toten: durch sie sind wir Gläubige. Zu glauben, daß die Toten auferstehen werden, nötigt uns die Wahrheit, und diese Wahrheit offenbart Gott uns.“⁸ Die göttlich verbürgte und verheißene Auferstehung am Ende der Tage war von jeher ein Gegenstand des festesten Glaubens wie der frohesten Hoffnung und Erwartung für die Christen.⁹

Mors stupebit et natura

„Der Tod wird staunen und die Natur“ über die allgemeine Auferstehung. ... [Diese Aussage] drückt in poetisch-kräftiger Weise aus, daß die Wiederbelebung eines toten, zumal die organische Wiederherstellung eines in Staub zerfallenen Leibes und dessen Wiedervereinigung mit der Seele zu einem **unsterblichen und verklärten Leben** kein natürlicher Vorgang, sondern ein ganz wunderbares Werk der göttlichen Allmacht sei. ...

Der Tod verschlingt Millionen und Millionen von Menschen; aber am jüngsten Tag muß er alle wieder herausgeben (Offb 20,13) ... er selber „wird nicht nur entwaffnet und besiegt, sondern gänzlich zerstört und vernichtet“ (Is 24,8). ... Die Verdammten „werden den Tod suchen und ihn nicht finden, und sie werden sich sehnen zu

⁸ Tertull., De ressurect. Carnis cap.1

⁹ *Expecto resurrectionem mortuorum* – Symb. Constatin

sterben, und fliehen wird der Tod vor ihnen“.¹⁰ Alle Feinde Christ und seines Reiches werden dem großen Sieger zu Füßen gelegt, „der letzte Feind aber, welcher vertilgt wird, ist der Tod“ (1 Kor 15,26). ...

Die sichtbare Natur, die ganze Schöpfung wird freudig „staunen“, d.h. erschauern vor Jubel, weil dann die Stunde gekommen ist, nach welcher sie seufzt und sich sehnt, die Stunde ihrer Erlösung vom Fluch der Sünde, von aller Vergänglichkeit und Verweslichkeit, von allem irdischen Wechsel und Wandel: die Stunde ihrer Erneuerung, Umgestaltung, Verklärung. Ihr Endlos ist ja keineswegs Vernichtung, sondern Teilnahme an jener Herrlichkeit, wie sie den Auserwählten bei der glorreichen Auferstehung verliehen wird; ewig und unwandelbar wird die Naturwelt um uns und mit uns in übernatürlicher Pracht und Schönheit erblühen und erstrahlen. (Vgl. Röm 8,19 ff.) ...

Nach kirchlicher Lehre wird jede Seele wesentlich eben denselben Leib wieder bekommen, welchen sie im zeitlichen Leben gehabt hat. ... Derselbe Leib nämlich soll mitbelohnt oder mitbestraft werden, welcher hienieden mitgewirkt hat zu den guten und bösen Handlungen der Seele. ...

Die Verworfenen werden auferstehen zu einem Leben, das der „**zweite Tod**“¹¹ genannt wird, weil es trotz ihrer leiblichen Unsterblichkeit und Unverweslichkeit doch eigentlich ein ewiges Sterben und Verwesen ist.

Die **Auserwählten** auferstehen zu einem ewig seligen, auch leiblich verklärten Leben. Sie gleichen dem auferstandenen Heiland, der ihr Urbild und Vorbild ist. ... Zunächst erstehen sie ohne körperliche Mängel und Gebrechen, mit ungehindertem Gebrauch aller Organe, Glieder und Sinne, in natürlicher Vollkommenheit, Schönheit

¹⁰ *Et fugiet mors ab eis* – Offb 9,6

¹¹ *Mors secunda* – Offb 20,14



Buchmalerei, Initiale: Auferweckung der Toten

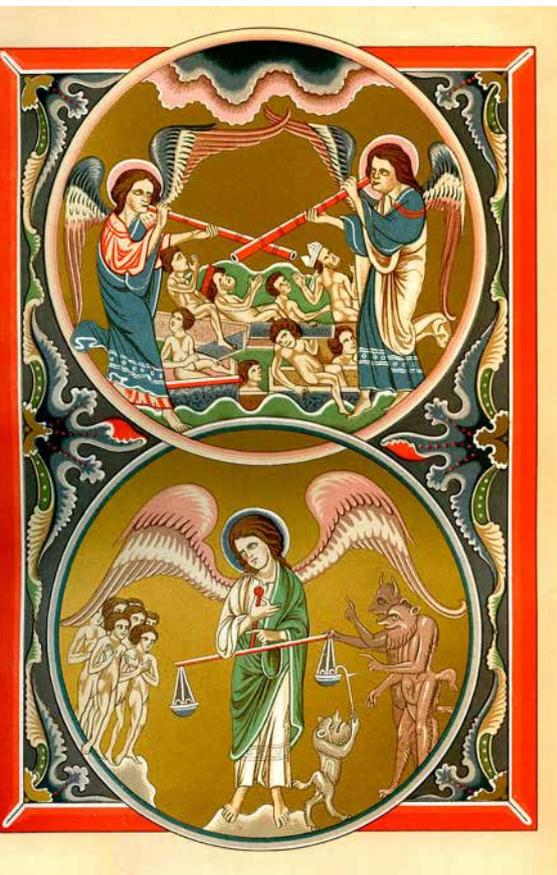
und Jugendkraft; sodann mit allen Gaben **übernatürlicher Verklärung**. ... Nicht nur unsterblich, sondern leidensunfähig, glänzend-schön und kraftvoll, leichtschwebend und alledurchdringend wird der gebrechliche Leib aus Staub und Verwesung hervorgehen, um in ewiger Frische, Lebensfülle und Jugendschönheit zu erblühen. ...

Iudicanti responsura

Die Menschen werden auferstehen, „**um dem Richter Rechenschaft zu geben**“, um vor dem Gericht sich zu stellen und zu verantworten. ... Die **allgemeine Auferstehung** bildet den ersten Akt, der das **allgemeine Gericht** einleitet. Der ganze, d.h. aus Seele und Leib bestehende **Mensch**

muß am Ende der Welt vor Christi Richterstuhl erscheinen; denn bevor der **Leib** in die ewige Glorie des Himmels oder in die ewige Qual der Hölle eingeht, muß auch über ihn (nach seiner Wiedervereinigung mit der Seele) ein Gericht ergehen, wie es einst (als bald nach dem Tod) über die Seele allein erging. Wie der Richter selber **sichtbar** auf die Erde kommt, so sollen auch die zu Richtenden in **sichtbarer Körpergestalt** erscheinen, damit die Öffentlichkeit des Weltgerichts auch in dieser Hinsicht zu Tage trete. Streng und scharf wird dieses Gericht sein, weil der Richter allwissend, allmächtig, allheilig und allgerecht ist. ...

Der frohe, zuversichtliche Ausblick auf die künftige „**Glorie der Auferste-**



5. *Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus iudicetur.*

*Aufgeschlagen wird ein geschriebenes
Buch,
in dem alles enthalten ist,
wonach die Welt gerichtet wird.*

Die Heilige Schrift beschreibt mehrmals Hergang, Form und Umstände des Endgerichts, nicht selten in reicher Bildersprache sowie nach Analogie menschlichen Gerichtsverfahrens. Darum sind bei solchen Beschreibungen manche Ausdrücke und Züge nicht wortwörtlich, sondern nur figurlich zu verstehen und zu deuten. Dies gilt vornehmlich von dem **Buch** bzw. den **Büchern**, deren bei Schilderung der Gerichtsszene gedacht wird. ... Die Metapher des „Gerichtsbuchs“ in unserer Sequenz ist ohne Zweifel biblischen Texten entnommen und somit im Sinne derselben zu erklären.¹² ...

Das Vorzeigen eines Buchs, in dem alles aufgeschrieben ist, ... drückt demnach **bildlich** den Gedanken aus, daß der göttliche Richter nicht nur selber alle Verdienste und alle Schulden aller Menschen bzw. aller vernünftigen Geschöpfe **wisse**, sondern daß er zugleich auch alle guten und bösen Werke, die je geschehen sind, vor aller Welt so **vollkommen enthüllen, klar- und offenlegen werde**, daß nach Fällung des Urteils die Seligen und die Verdammten bekennen und ausrufen müssen: „Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht“ (Ps 118,137). ... Durch göttliche Erleuchtung erkennt zunächst jeder alles, was ihn selber, seine Vergangenheit und seinen Seelenzustand betrifft; wie in einem **offenen Buch** liest er in seinem Gewissen den Verlauf seines inneren und äußeren Lebens, sein gesamtes Tun und Lassen, die Größe seines Verdienstes und Mißverdienstes, das Maß des ihm gebührenden Lohns oder der ihm gebührenden Strafe, und somit begreift

¹² hl. Augustinus, De civ. Dei 1.20, c.14; Dan 7,10; Offb 20,12

er auch vollauf die **Gerechtigkeit des Urteils**, das über ihn gefällt wird.

Wie über sein eigenes Leben wird jeder sodann auch über Lage und Zustand aller Mitmenschen und selbst der reinen Geister allseitig erleuchtet und vollständig aufgeklärt; jeder schaut in dem Gewissen, in dem Innern aller anderen alles Gute und Böse, was sie jemals getan haben. So liegt einem **„aufgeschlagenen Buch“** gleich das Gewissen jedes einzelnen aufgedeckt da vor den Blicken aller Menschen und Engel, vor den Augen der ganzen Welt.

...

Bei jenem großen letzten Akt des vieltausendjährigen Dramas der Welt- und Menschengeschichte wird das Universum in allen seinen Ordnungen, die Kreatur in ihrer Gesamtheit vollendet werden, d.h. ihr ewiges Geschick aus der Hand des Schöpfers und Erlösers und Richters entgegennehmen. ...

Sechste Strophe

Das allgemeine Endgericht soll zur glänzendsten, großartigsten Rechtfertigung und Verherrlichung der göttlichen Weltregierung sich gestalten; es soll die allseitigste Vergeltung alles Guten und Bösen, die schließliche Ausgleichung aller irdischen Verhältnisse herbeiführen; darum werden die zwei hervorstechendsten Charakterzüge desselben die größte Öffentlichkeit des richterlichen Verfahrens sowie das unerbittlich strenge Walten des allwissenden und allgerechten Richters, nochmals mit Nachdruck vorgeführt und eingeschärft. Das Verbindungswort „also“ (*ergo*) deutet an, daß diese Strophe einige vorher ausgedrückte Gedanken wieder aufnehme bzw. fortsetze, erkläre und erschließe.

6. *Iudex ergo cum sedebit,
Quidquid latet apparebit:
Nil inultum remanebit.*

*Wann also der Richter zu Gericht sitzt,
wird alles offenbar, was nur immer verborgen ist:
nichts bleibt ungerächt.*

„Hoffnung“ stärkt und ermutigt und tröstet den Erdenpilger in dem vielfältigen Elend des Lebens wie in den Schmerzen und Schrecken des Todes; die gläubige Erwartung der Auferstehung durchzieht erhebend und verklärend die kirchlichen Beerdigungsfeierlichkeiten, die altherwürdige Einsegnung des Gottesackers, kurz die gesamte Totenliturgie; die Morgenröte jenes großen Ostertags wirft bereits ihren milden Schein und Schimmer auf das Dunkel des Grabes. Die **Hoffnung der Auferstehung**, welche Grab und Tod überschwebt, macht Tod und Grab ehrwürdig und lieblich; sie mäßigt die Trauer und Betrübniß beim Hinscheiden unsrer Lieben (1 Thes 4,12).

Fünfte Strophe

Im Anschluß an den letzten Vers (*iudicanti responsura*) wird die in Strophe 2 begonnene und nachher unterbrochene Schilderung des **allgemeinen Gerichts** wieder aufgenommen und in einigen Strophen zu Ende geführt.

Bamberger Apokalypse (1000-1020):
Sieben Engel blasen in sieben Posaunen,
Engel wirft Räucherpfanne auf die Erde



ludex ergo cum sedebit

Am Ende der Zeiten kommt der Herr als Richter mit großer Macht und Herrlichkeit, umflossen von Hoheit und Majestät, ... Das „**Sitzen**“ ist die Haltung des Richtenden; ... Hier soll die sitzende Stellung die richterliche Autorität und Gewalt, die majestätische Hoheit und Würde sowie die leidenschaftslose, erhabene, göttliche Ruhe des höchsten, allmächtigen, heiligsten Weltenrichters anzeigen. Mehrmals spricht die Heilige Schrift auch noch von **menschlichen Beisitzern und Mitrichtern** Christi beim letzten Gericht. So verheißt der Herr seinen Aposteln, die alles verlassen haben und ihm nachgefolgt sind, Teilnahme an seiner königlichen Herrlichkeit, indem er sagt, daß sie beim Weltgericht neben dem Thron seiner Majestät **„ebenfalls auf Thronen sitzen und mit ihm Gericht halten werden“** (Mt 19,28) über alle Völker. Offenbar wird mit diesen Worten eine besondere Belohnung und eine besondere Auszeichnung versprochen. Die Mitwirkung der Apostel beim Gericht darf natürlich nur in Unterordnung unter die richtende Tätigkeit Christi aufgefaßt werden, ... Es versteht sich von selber, daß die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter **Maria** auch hier vor allen Heiligen die erste Stelle einnimmt; erhaben thront sie (wie auch viele Weltgerichtsbilder zeigen) neben dem Richter – als die vorzüglichste Teilnehmerin an seinem einzigartigen Triumph.

Quidquid latet apparebit

Diese Worte lauten sehr umfassend, ja ganz unbeschränkt und müssen auch so verstanden werden. Doch ist, wie der Zusammenhang dartut (vgl. ***nil inultum remanebit***), zunächst und zumeist an Offenbarung der Gewissen, an Kundmachung der Herzensgeheimnisse zu denken, und dabei ist wiederum in erster Linie die Enthüllung alles Bösen und aller Bösen gemeint. ... „Jeder, der Schlimmes verübt, haßt das Licht und will nicht ans

Licht kommen, damit sein Tun nicht gerügt werde“ (Joh 3,20).

Der Herr jedoch „kennt das Verborgene“¹³ und ist „kundig selbst der Heimlichkeiten des Herzens“¹⁴; darum kann und wird er bei seiner Wiederkunft zum Gericht „das im Finstern Verborgene ans Licht ziehen und die Absichten der Herzen offenbar machen“ (1 Kor 4,5). ... Gott wird also an jenem Tag auch „das Verborgene der Menschen richten“ (Röm 2,16). ... dort werden die geheimsten Gedanken und Anschläge, die innersten Falten und Schlupfwinkel, die verstecktesten Triebfedern und Begierden der Seele öffentlich zur Schau gestellt, Lug und Trug, Heuchelei und Verstellung kommen zum Vorschein.

„Es gibt nichts Verborgenes, was nicht offenbar wird, noch etwas Geheimes, was nicht bekannt wird und an die Öffentlichkeit kommt“ (Lk 8,17). Dieses Wort des göttlichen Heilands findet nicht nur Anwendung auf **alles Böse und Schlechte**, was geschieht, sondern auch auf **alles Gute und Edle**, das vollbracht wird. Das „mit Christus in Gott verborgene Leben“ (Kol 3,3) der Gnade, des Gebets und des Opfers, der „verborgene Mensch des Herzens, geschmückt mit dem Unvergänglichen eines sanften und stillen Geistes, der kostbar ist vor Gott“ (1 Petr 3,4), wird am Tag des Gerichts glänzen und strahlen vor den Blicken der Welt. ...

Die vollständige Enthüllung alles Guten und Bösen, alles Verdienstes und

¹³ absconditorum est cognitor – Dan 13,42

¹⁴ novit abscondita cordis – Ps 43,22

aller Schuld der einzelnen Menschen wie der ganzen Menschheit wird zunächst die **Gerechtigkeit** des Herrn in Fällung des Endurteils über die Seligen und Verdammten offenkundig dartun, - sodann aber zugleich noch das weise, liebevolle, gnädige, mächtige, untrügliche Walten der **göttlichen Vorsehung** überhaupt ins hellste Licht stellen. Alle Welt- und Lebensrätsel, die dem kurzsichtigen Verstand der Sterblichen jetzt oft so unbegreiflich vorkommen, werden gelöst beim Universalgericht, ...

Die Sequenz zeichnet das Weltgericht hauptsächlich nach seiner strengen, furchtbaren, erschütternden Seite, sofern nämlich die unerbittliche Strenge und Gerechtigkeit in Bestrafung des Bösen sich kundgibt; darum wird von den verschiedenen Momenten der vollkommenen Vergeltung hier nur das eine ausdrücklich hervorgehoben, daß dabei **„nichts ungerächt bleibt“**.

Nil inultum remanebit

Der Herr ist ein vergeltender Gott; wie er alles Gute belohnt, so ahndet er alles Böse. ... „Mein ist die Rache, und zur Zeit will ich vergelten“, spricht der Herr“ (Dtn 32,35; Röm 12,19). Gott hat sich sonach das Recht und die Macht vorbehalten, das Böse zu strafen in jedem Fall und wider jeden, der es begeht, ... Da jedoch der Herr mehr geneigt ist zum Belohnen als zum Bestrafen, wird er an jenem Tag, wo **vollkommene Vergeltung** für die ganze Ewigkeit eintritt, sicherlich auch **nichts Gutes** unberücksichtigt und ohne Entgelt lassen. Ja, er straft die Sünde, welche einzig unser Werk ist, verhältnismäßig weniger, als er die Tugend, welche zugleich sein Werk ist, belohnt; ... somit empfangen die guten Werke der Gerechten einen größeren Lohn, als sie eigentlich verdienen. Auch hier übersieht oder vergißt der ewige Vergelter nichts, selbst nicht das Kleinste, mag es noch so verborgen getan worden sein. Bei der Wiederkunft des Herrn wird alles verdienstliche Beten, Wirken, Leiden und Streiten der Auser-



Predigt des hl. Petrus

wählten erkannt und offenbar, sowie überschwänglich belohnt mit „Lob und Glorie und Ehre“ (1 Petr 1,7); ... Diesen herrlichen, ewigen Lohn erlangen jedoch nur jene guten Werke, welche in reiner, lauterer Absicht „vor dem Vater gewirkt werden, der ins Verborgene sieht“. Wer dagegen Werke der Nächstenliebe, Übungen der Frömmigkeit und Abtötung „vor den Menschen verrichtet, um von ihnen gesehen und gelobt zu werden“, hat keinen Lohn mehr von Gott zu erwarten, da das gesuchte eitle „**Menschenlob**“ seinen ganzen Lohn ausmacht (vgl. Mt 6,1ff.).

Siebte Strophe

Bis hierher geht die kurze, eindringliche, kraftvolle Schilderung des **Weltendes**, der **allgemeinen Auferstehung** und des **Letzten Gerichts**. Indem diese großartigen, furchtbaren Ereignisse des Jüngsten Tags der betenden Seele zur **Betrachtung** vorgeführt werden, wird sie unwillkürlich ergriffen und erschüttert; naturgemäß folgt darum jetzt der bewegte, lebendige **Ausdruck** ihrer Stimmung, ihrer Furcht und Hoffnung, ihrer Wünsche und Anliegen. Die vorliegende Strophe bildet den vermittelnden **Übergang** vom ersten zu zweiten Teil, ... zu einem dringlichen, tiefempfundenen Bitt- und Bußgebet.

7. *Quid sum miser tunc dicturus?*

Quem patronum rogaturus,

Cum vix iustus sit securus?

Weh! Was werd' ich Armer sagen?

Welchen Anwalt mir erfragen,

Wenn Gerechte selbst verzagen?

Von hier bis zum Schluß schwebt dem Betenden „das Bild des Weltgerichts“¹⁵ immerfort vor der Seele; er versetzt sich lebhaft in jenen Augenblick (*tunc*), wo er vor Christi Richterstuhl erscheinen muß, um „Red' und Antwort zu geben über all sein Leben“. ... Dieses schmerzliche Gefühl drängt ihn zu demütiger Selbstanklage, die sich zwar der Gnade für unwürdig erklärt, aber dennoch auf Gnade hofft, obschon sie dabei eine gewisse Bangigkeit und Furcht nicht gänzlich unterdrücken kann und will.

Quid sum miser tunc dicturus?

„Was kann ich armer Sünder vorbringen zu meiner Verteidigung an jenem Tag“, wo Gott mich zur Verantwortung zieht? Dann ist abgelaufen die Gnadenfrist zur Vorbereitung auf die Ewigkeit, dann ist vorüber die Zeit des Wirkens und Verdienens – und angebrochen ist dann die Zeit der Rechenschaft und der Vergeltung.

Quem patronum rogaturus?

Vergeblich ist an jenem Tag (*tunc*) auch alles Suchen oder Bitten, um einen „Fürsprecher“ zu erlangen, der beim Gericht unsre Sache vertreten und verteidigen könne. Schutz und Fürbitte der Gottesmutter, der Engel und Heiligen frommen und helfen **nur hienieden**, solange der Pilgerlauf und die Prüfung und der Kampf dauern, aber nicht mehr, wenn wir angelangt sind am Ziel, wo allein die **göttliche Gerechtigkeit** waltet, d.h. unser Los entscheidet für die Ewigkeit. ... Hilfe und Fürsprache der Heiligen dürfen wir nicht gering schätzen oder als unnötig erachten: im Gegenteil, das Bewußtsein unsrer Ohnmacht und Schwäche, unsrer Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit soll uns anspornen, die auserwählten, verklärten Freunde Gottes demütig anzurufen als unsre

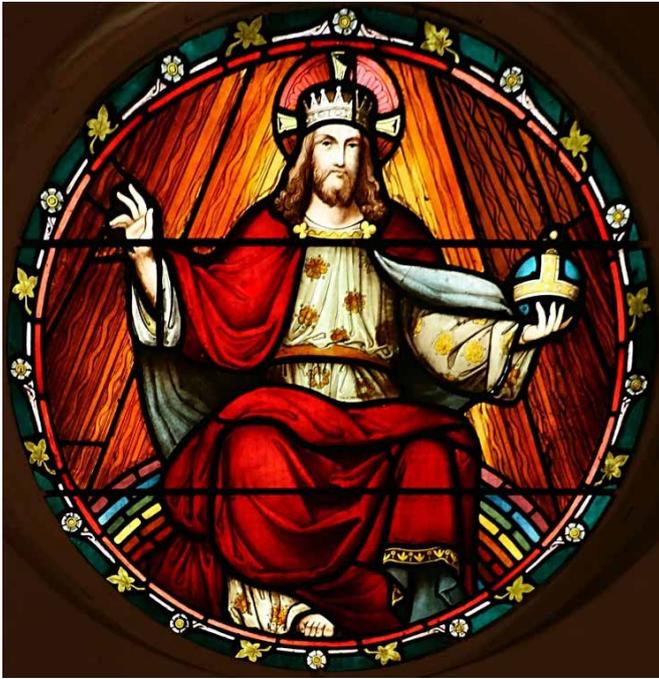
mächtigen Patrone, Helfer und Schützer. ... Gott hat sie zu unsern Fürsprechern bestellt und erhört **jetzt** gern ihre Gebete, aber unsre eigene Mitwirkung muß noch dazu kommen. ...

Cum vix iustus sit securus?

... Für das richtige, volle Verständnis mag es nicht wenig förderlich sein, auf die Quelle zurückzugehen, aus welcher obiger Vers bzw. die ganze Strophe dem Inhalt nach geschöpft ist. Sie findet sich beim Apostelfürsten: „... Wenn der Gerechte (*iustus*) kaum (*vix*) gerettet wird (*salvabitur*), wo wird der Unfromme und Sünder erscheinen?“ (1 Petr 4, 17-18). In den Heimsuchungen, Leiden und Verfolgungen, welche zuvörderst und zumeist über die getreuen Kinder der Kirche hereinbrechen, erblickt der Apostel die Anfänge des Weltgerichts, das zu den einzelnen Gerichtstaten in der Geschichte sich verhält wie der Ausbruch des Gewittersturms zu dem vorangehenden Wetterleuchten. ...

Weil das irdische Leben Kampf und Versuchung ist und bleibt bis zum letzten Augenblick (Hiob 7,1), ist es leicht begreiflich, daß sogar der „Gerechte“, d.h. der Christ, welcher im Stand des Glaubens und der Gnade sich befindet, „kaum sicher“ ist, und zwar solange er im sterblichen Leib wandelt, wie auch beim erstmaligen Erscheinen vor dem Richter. Diese „Sicherheit“ kann bzw. muß objektiv und subjektiv verstanden werden. Die objektive Sicherheit schließt die **Gefahr** des Verlusts der Seligkeit, die subjektive dagegen die **Furcht** vor diesem Verlust aus. Völlige Freiheit von jeder Gefahr und selbst von der Möglichkeit, das Heil zu verlieren, tritt erst ein im Moment des Todes bzw. des göttlichen Urteilspruchs. ... Stets läuft er hienieden Gefahr, die Übung des christlichen Lebens zu vernachlässigen und dadurch in schwere Sünden zu fallen und so des ewigen Heiles verlustig zu gehen. Darum ermahnt Petrus die Christen, „sich zu beeifern, daß sie durch gute Werke ihre Berufung und den Gnadenstand befestigen“, und versichert ihnen zu-

¹⁵ Divinae districtiois imago – S. Leo, Sermon 9, cap.2



Christus Weltenrichter
Glasfenster in St. John's, New South Wales

gleich, daß sie „gewiß niemals fallen“, d.h. schwer sündigen und verloren gehen würden, wenn sie seine Ermahnung treu befolgen (2 Petr 1,10). ...

Achte Strophe

Die Propheten knüpfen in der Regel an ihre schreckensvollen Gerichtsschilderungen eine ergreifende Aneiferung zu aufrichtiger Buße und Bekehrung, die ja für den Sünder das notwendige, das einzige Mittel sind, dem drohenden Verderben zu entgehen und Rettung zu finden. Einen ähnlichen Gedankengang hält auch unsere Sequenz fest: auf die gedrängte, aber wirkungsvolle Darstellung der „Letzten Dinge“ folgt jetzt das innigste, rührendste Bitt- und Bußgebet eines „zerknirschten Geistes“, eines „zermalmtten und gedemütigten Herzens“ (Ps 15,19), um an jenem „großen und schauerlichen Gerichtstag“ (Joel 2,31) nicht verloren zu gehen, sondern gerettet zu werden. ...

Die Gottesfurcht bildet die erste Sprosse auf der Leiter der Vollkommenheit und ist zugleich ein stets notwendiges Mittel, um das geistliche Leben auf allen Wegen und Stufen zu schützen, zu kräftigen und zu vollenden. Das alles vermag jedoch die **Furcht** allein nicht zu leisten: Sie trägt nur wirksam dazu bei, wenn sie von der **Hoffnung** begleitet und unterstützt wird. Furcht allein kann wohl den stolzen Sinn niederschmettern, den leichtfertigen Sünder aus falscher Ruhe und Sicherheit aufschrecken, aber nie

und nimmer ist sie imstande, das Menschenherz aufzurichten, auf den rechten Weg zu führen und neue Lebenskraft ihm einzugießen. Dies bewirkt die Hoffnung, welche im Glauben wurzelt und zur Liebe führt; denn sie ermutigt das von Furcht zermalmte Herz, Mittel und Wege zu suchen, ... um von der erbarmungsvollen Güte des Herrn Gnade und Verzeihung und Heiligung und Beseligung zu erlangen. Eine Beleuchtung und Bestätigung dieser Wahrheit bietet unsre Sequenz: ... Im zweiten Teil überwiegt nicht etwa die Furcht, sondern vertrauensvolle Hoffnung findet tief empfundenen Ausdruck: Dieser Abschnitt enthält eine Reihe der demütigsten, zuversichtlichsten Bitten, die Grund und Wurzel nicht nur im göttlichen **Glauben**, sondern auch in der christlichen **Hoffnung** haben. ...

Der Herr schenkt in seiner großen Güte und Barmherzigkeit und Langmut den Menschen Zeit und Gnade, daß sie Buße tun, sich auf das Gericht vorbereiten und so ihr Heil wirken (2 Petr 3,15). „Nicht zürnende Gerechtigkeit hat diese Wahrheiten der Menschheit geoffenbart, sondern erbarmende Liebe: jene Liebe, die unter hundert Formen es immer wiederholt, daß sie nicht den Tod des Sünders will, sondern seine Umkehr und Rettung“ (Jungmann). ... Am Tag des Gerichts werden nur jene zum Heil gelangen und vom Herrn zum ewigen Reich berufen werden, die **jetzt** seinen Namen anrufen und fürchten und verehren. „Suchet den Herrn, solange er gefunden werden kann: ruft ihn an, während er nahe ist“ (Jes 55,6).

8. *Rex tremendae maiestatis,
Qui salvandos salvas gratis:
Salva me, fons pietatis.*

*König von erschrecklicher Hoheit,
Der du aus reiner Gnade die zu Retten-
den rettetest,
Rette mich, du Quell milder Erbarmung.*

Die Gegenüberstellung bzw. Zusammenstellung dieser zwei Bezeichnungen Christi bringt Kern und Inhalt der ganzen Sequenz auf den kürzesten Ausdruck zurück. Die Benennung „**König von schauervoller Majestät**“ rekapituliert den ersten Teil, indem sie an die zweite Ankunft des Herrn erinnert, ... während die Bezeichnung „**Quell väterlich erbarmungsvoller Güte**“, den zweiten Teil antizipiert, indem sie sich auf die erste Ankunft des Herrn bezieht, welche hauptsächlich Hoffnung und Vertrauen der armen Sünder belebt und stärkt. ... Die Welterlösung findet beim Weltgericht dadurch ihren endgültigen Abschluß, daß der Herr die Guten in die ewige Seligkeit einführt, während er die Bösen dem ewigen Untergang preisgibt. Unsre Strophe erwähnt nur die Erlösung oder Rettung der „Ausgewählten“ (*salvandi*), welche ihre schließliche Vollendung erreicht bei der glorreichen Wiederkunft des „**königlichen, majestätischen Richters**“.

Qui salvandos salvas gratis

Christus, der allgewaltige König auf dem Thron der göttlichen Herrlichkeit, rettet die Seinen aus „reiner Huld und Güte“. ... Das Wort *salvare* (*retten*) hat hier einen überaus tiefen und umfassenden Sinn. Es bezeichnet die Heilswirkung Christi in ihrem vollen Umfang und in ihrer ganzen Tragweite, d.h. nicht nur die Tat Christi, durch welche er einst auf Erden die Erlösung vollbracht hat, sondern auch die fortgesetzte Tätigkeit Christi im Himmel, durch welche er als Haupt und Mittler der Menschheit den einzelnen Gerechtigkeit und Frieden, Heil und Seligkeit zuwendet und mitteilt. ...

Die Rettung der Erlösten ist ein ganz frei und umsonst verliehenes Geschenk der göttlichen Liebe. Die Rechtfertigung wird uns zuteil schen-

kungsweise (*gratis*), ... „Durch Gnade (*gratia*) sind wir gerettet (*salvati*) mittels des Glaubens, und dies nicht aus uns: denn Gottes Geschenk ist es“ (Eph 2,8). ... Wie aufseiten Christi keine Verpflichtung und keine Nötigung besteht zur Erlösung, so gibt es auf unserer Seite kein vorausgehendes Verdienst und überhaupt keinen Anspruch auf Erlösung: es ist darum Gnade und **nur Gnade**, durch welche wir Entündigung und Heiligung erlangen und somit in den Stand gesetzt werden, unsere volle, ewige Errettung und Seligkeit zu gewinnen. ...

Der tiefste und letzte Grund unserer Befreiung aus dem elendesten, hilf- und trostlosesten Zustand liegt in der „großen Barmherzigkeit“ (1 Petr 1,3) unseres göttlichen Herrn und Heilands Jesus Christus. „Gott, welcher reich ist an Erbarmen, hat wegen der großen Liebe, womit er uns geliebt hat, auch als wir (geistig) tot waren durch Sünden, uns mitlebendig gemacht in Christus – durch dessen Gnade ihr errettet worden – und mitauferweckt und mitversetzt (der Hoffnung nach) in den Himmel in Christus Jesus ...“ (Eph 2, 4-8). ... Christus ist die erste und vorzüglichste, aber nicht die einzige Ursache des Heils: er will die Menschen nicht selig machen ohne ihre Mitwirkung, und wirken sie nicht mit, dann gehen sie durch eigene Schuld verloren. Die Erlangung des Heils haben sie der Gnade Christi, die Nichterlangung dagegen sich selbst zuzuschreiben.

Salva me, fons pietatis.

Wollen wir demnach zur Zahl der Ausgewählten gehören, dann müssen wir mit Eifer „in guten Werken wandeln“ (Eph 2,10); zu diesen Werken zählt in erster Linie das vertrauensvolle Anrufen der göttlichen Güte, d.h. das Gebet als das allgemeinste Mittel, wodurch jeder jede Heilsgnade erlangen kann. ... Für uns ist Christus ja noch **nicht der strenge, furchtbare Richter**, sondern die **unversieglige Quelle himmlischen Erbarmens und Be-**



Jesus Christus, der Gute Hirte

gnadigens. *Salva me* – rette, erlöse, beselige mich. ...

Neunte Strophe

„Rette, erlöse, beselige mich, du Quell göttlichen Erbarmens.“ – Diese Bitte wird nun bis gegen Ende der Sequenz in den mannigfachsten Wendungen und unter Berufung auf die mächtigsten Gründe der Erhörung wiederholt, weiter ausgeführt und allseitig entwickelt.

*9. Recordare lesu pie,
Quod sum causa tuae viae:
Ne me perdas illa die.*

*Milder Jesus, wollst erwägen,
Daß Du kamest meinewegen,
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.*

Kindlich vertrauensvoll ... ist die Bitte, der „gütige Jesus“ möge sich doch „zu Herzen nehmen oder gedenken“, daß er zur Rettung des Betenden vom Himmel zur Erde herabgestiegen sei und seinen langen Lebens- und Leidensweg von der Krippe zum Kreuz zurückgelegt habe. ... Jeder Erlöste darf mit dem Apostel voll freudiger Dankbarkeit ausrufen: „Der Sohn Gottes hat mich geliebt (*dilexit me*) und für mich (*pro me*) sich selber in den Opfertod dahingegeben (Gal 2,20). ... **Ne me perdas illa die.**

„An jenem Tag“, der ein „Tag des Verderbens der gottlosen Menschen“ (2 Petr 3,7) ist, ... „laß mich doch nicht

zugrunde gehen, gib mich nicht preis dem Untergang“. Der Verräter Judas, welcher unter den Aposteln verloren ging, wird vom Herrn selber „Sohn des Verderbens“ genannt. „Um seine Geschöpfe nicht dem Verderben preiszugeben“¹⁶, ist der Sohn Gottes Mensch geworden. ... Die **zwei Bitten** *salva me* (*rette mich*) und *Ne me perdas* (*überantworte mich nicht dem ewigen Untergang*) decken sich demnach nicht vollständig: die erstere hat einen weit umfassenderen Sinn. Der göttliche Heiland will und wirkt nämlich nur das **Heil** (*salus*) der Menschen, nicht aber ihr **Verderben** (*perditio*); ...

Zehnte Strophe

Jesus Leben auf Erden trug noch mehr als das unsere den Charakter des „**Weges**“; ... „Vom Himmel herabgekommen, lief er auf Erden seinen verlorenen Schafen nach und gab für sie sein Leben hin und stieg dann wieder in den Himmel hinauf“ (Laurent). Die zwei wichtigsten und bedeutsamsten Momente dieses Weges, sein öffentliches Leben sowie sein bitteres Leiden und Sterben, werden hier speziell erwähnt und mit wenigen Worten charakterisiert:

*10. Quaerens me, sedisti lassus:
Redemisti crucem passus:
Tantus labor non sit cassus.*

*Bist mich suchend müd gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gehangen,
Mög dies Mühn zum Ziel gelangen.*

Jesus, der matt und müde sich setzen muß, während er dem sündigen Menschen auf seinen Irr- und Abwegen suchend nachgeht – welches ergreifendes Gegenbild zu Jesus, der auf dem Thron seiner Herrlichkeit zu Gericht sitzen wird über die ganze Welt! „**Gekommen ist der Menschensohn, um zu suchen** (*querere*) und **selig zu machen**, was verloren war“ (Lk 19,10). ...

Redemisti crucem passus.

Erlöst hast du mich durch dein Kreuzesleiden und deinen Kreuzestod;

¹⁶ ne perderet, quos condidit – Sedulius



Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Christus

denn du hast keinen Anstand genommen, für mich sogar „der Qual des Kreuzes dich zu unterziehen“... „Nimm darum dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach, so wirst du eingehen in das ewige Leben.“ (Nachfolge Christi 2,12)

Tantus labor non sit cassus.

Soviel Mühen, Streiten und Leiden mögen nicht nutzlos oder fruchtlos sein an mir! Auch diese Strophe schließt wie die zwei vorhergehenden mit einer Bitte, und alle drei Bitten ... ergänzen sich dem Inhalt nach. Würde nämlich der Betende nicht gerettet, ... dann wäre das unsäglich mühe- und schmerzreiche Erlösungswerk, der unendlich kostbare Lösepreis des Blutes Christi an **ihm** verloren. ...

Elfte Strophe

Nur dann werden wir ... an jenem Tag des Zorns und Schreckens der ewigen Verdammnis entgehen und das ewige „Heil davontragen“ (1 Petr 1,9), ... wenn wir bereits jetzt, solange die „Gnadenfrist“¹⁷, die „Zeit huldvoller Erbarmung“¹⁸ währt, Vergebung und Verzeihung der Sünden erlangen: ...

11. *Iuste iudex ultionis,
Donum fac remissionis,
Ante diem rationis.*

*Gerechter Richter, der du ahndest das Böse,
Schenke mir gnädig die Verzeihung,
bevor der Tag der Rechenschaft anbricht.*

Man beachte die dogmatische Genauigkeit des Ausdrucks **donum remissionis**. Die Nachlassung der Sündenschuld kann nämlich nie ... verdient werden; sie ist und bleibt stets ein

huldvolles **Gnadengeschenk** (*donum*) der unendlichen Güte Gottes ... Doch es kommt der Tag, an dem alle bis aufs Kleinste sich verantworten müssen über Gebrauch und Mißbrauch bzw. Nichtgebrauch der empfangenen Talente, über Mitwirkung mit der göttlichen Gnade, über Verwendung der Zeit, über Verwaltung der anvertrauten Ämter und Dienste. ...

Zwölfte Strophe

Immer noch dauert für uns die Frist der Huld und des Heils, ... **Jetzt** müssen wir daher den Herrn suchen und anrufen, da er noch nahe ist, jetzt zu Gott uns bekehren, wo er noch voll Erbarmen ist; ...

12. *Ingemisco, tamquam reus:
Culpa rubet vultus meus:
Supplicanti parce Deus.*

*Tief seufze ich auf als Sünder,
vor Schuld wird schamrot mein Antlitz:
den demütig Flehenden verschone, o Gott.*

Hier wird die wahre Reue, die echte und rechte Bußgesinnung geschildert, aber nicht nach ihrem inneren, verborgenen Wesen, sondern in ihren fühlbaren Wirkungen und ihren sinnfälligen Zeichen (Seufzen, Schamröte, ...). ...

Culpa rubet vultus meus.

Dieses Erröten entsteht besonders, wenn die begangenen Sünden vor anderen aufgedeckt oder mit den geringeren Fehlritten anderer verglichen werden. ...In der Sünde liegt so viel Häßlichkeit, Schmach und Schande, daß wir derselben uns schämen und über sie erröten müssen, weit mehr noch vor den Augen des allerheiligsten Gottes als vor den Blicken der Menschen. ...

Supplicanti parce Deus.

... Mit jener tiefen Demut und Ehrerbietung, wie sie sowohl das Gefühl der eigenen Sündhaftigkeit als auch die Hoheit und Macht des göttlichen Richters fordert fleht der Betende um **Schonung** (*parce*), d.h. um milde Behandlung, um Nachsicht, um Gnade und Erbarmung.

Dreizehnte Strophe

Nachlaß aller Sünden ist dem wahren übernatürlichen Bußschmerz und Bußgeist zugesichert, - doch nur, wenn er verbunden ist „mit **Vertrauen** auf die **göttliche Barmherzigkeit**“¹⁹. ... Die ausdrückliche und nachdrückliche **Hoffnung**, welche vor starrer Verzweiflung bewahrt, den Niedergebeugten aufrichtet und dem Zagenden neue Lebenskraft eingießt, ist unumgänglich notwendig.

13. *Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.*

*Indem du Maria lossprachst
und den Schächer erhörtest,
hast du auch mir Hoffnung gegeben.*

... Durch Wort und Tat bekundete der Herr in seinem irdischen Wandel stets eine wahrhaft göttliche Milde und Güte gegen die Sünder, welche ihr Elend fühlten und nach dem Heil sich sehnten. Eine Büsserin und ein Büsser – zwei hellstrahlende, trostvolle und ermutigende Beispiele und Erweise seiner unbegrenzten Erbarmung werden hier genannt. Beide sind Muster und Vorbilder einer raschen und vollkommene Bekehrung. ...

Da Christus zwischen zwei Räufern gekreuzigt ward, wurde „sein Todesleiden deutlicher als ein Erleiden der Sündenstrafen mit den Sündern und für die Sünder dargestellt. Die Bekehrung und Begnadigung des einen Räubers zeigt sofort die Wirksamkeit des Todes Christi und deren Ausdehnung

¹⁹ Trid. Sess. 14, cap.4

¹⁷ Tempus beneplaciti – Ps 68,14
¹⁸ Tempus miserendi – Ps 101,14



Jesus Christus wurde zwischen zwei Räubern gekreuzigt.

segneten meines Vaters, nehmt in Besitz das Reich, welches euch bereitet ist von Gundlegung der Welt an“ (Mt 25,34). „Darauf wird er zu denen zur Linken sagen: Weichet von mir, Verfluchte, ins ewige Feuer, welches bereitet ist dem Satan und seinen Engeln“ (Mt, 25,41).

Confutatis maledictis

Die **Vermaldeiten** werden vom allwissenden, untrüglichen, höchsten Richter so überwiesen und überführt, so mit Schmach und Schande, mit Angst und Schrecken erfüllt, daß sie ohne Gegenrede, ohne Entschuldigung und Beschönigung ihres sündhaften Tuns auf immer und ewig verstummen müssen (Ps 100,42). ... Der Fluch, von dem sie betroffen werden, bedeutet zunächst in sich **den Verlust Gottes und des Himmels**: ewig sind sie getrennt und verstoßen von Gott (Mt 25,41), ewig hinausgeworfen aus dem Reich Gottes in die äußerste Finsternis (Mt 8,12), ... Dazu kommt noch die Summe der unerträglichsten Peinen und Schmerzen ...

Flammis acribus addictis

...Wurde zuvor die **endlose Dauer** des Höllenfeuers hervorgehoben, so wird jetzt die **Intensivität**, die innere Stärke und Heftigkeit der durch das Höllenfeuer erzeugten Pein und Marter betont. ... Wie die Himmelswolke alle Erdenfreuden überragt, so übersteigt auch die Qual des Höllenfeuers alle erdenklichen Schmerzen, die hienieden den Menschen treffen können. ...

Voca me cum benedictis.

Auf der rechten Seite stehen die Gesegneten (*benedicti*), und zwar die Gesegneten des Vaters (Mt 25,34), weil sie den vollen, himmlischen und ewigen Segen, der ihnen jetzt zuteil wird, vor allem der besonderen Huld und Liebe Gottes verdanken, während die Sünder den ewigen Fluch der Verdammung einzig und allein sich selbst, ihrer eigenen Schuld, zuschreiben müssen. ... Christus ruft mit unendlicher Güte

selbst auf die verworfensten Sünder, wenn diese nur wollen, während die Verstockung des anderen Räubers anzeigt, daß nicht alle Sünder der vollen Wirksamkeit des Todes Christi teilhaft werden.“ (Scheeben) ...

Vierzehnte Strophe

14. *Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.*

*Meine Bitten sind nicht würdig,
aber du, Gütiger, bewirke gnädiglich,
daß ich nicht brenne im ewigen Feuer.*

Dem Bittgebet ist es eigen, daß des Erbetene nicht verdient wird und darum auch von der göttlichen Gerechtigkeit nicht beansprucht werden kann, sondern daß es stets als Gunst auf dem Gnadenweg von der göttlichen Güte und Freigebigkeit erlangt wird. ...

Sed tu bonus fac benigne

... „Das ist des Gotteslobes kürzester und umfassendster Inbegriff, daß der Herr gut, ja **allein gut** ist, und daß seine **Güte**, die dich erschaffen und erlöst hat, erhält, beschützt und ewig beseligt, in unerschöpflichen **Erbarungen** sich erweist“ (P. Wolter zu Ps 117). ...

Ne perenni cremer igne.

... Dieser Vers drückt das furchtbarste aller Dogmen klar und bestimmt aus: Das Dogma von der **Ewigkeit** des Höllenfeuers bzw. der **Höllenstrafe**. ... Unleugbar hat die unveränderliche, endlose Dauer der Höllenpein etwas Schreckliches und Grauenhaftes. ...

Fünfzehnte Strophe

Die zwei nächstfolgenden Strophen sind ihrem vollen Inhalt und zum Teil auch ihrem Wortlaut nach der Heiligen Schrift entnommen, und zwar jener prophetischen Beschreibung des Welt- und Endgerichts, die der Herr selbst in großen Zügen entworfen hat.

15. *Inter oves locum praesta,
Et ab haedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.*

*Unter den Schafen gib mir einen Platz
und von den Böcken trenne mich,
indem du zur Rechten mich stellst.*

Der Fällung des Urteilspruchs geht die Sondierung der zu Richtenden, die Scheidung der Guten von den Bösen, voraus. ... Gute und Böse aber genommen nach dem Gesamtergebnis und dem Endzustand ihres Lebens.

Sechzehnte Strophe

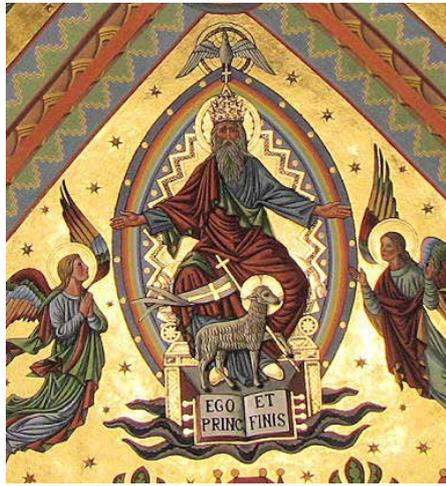
Die feierliche Gerichtsverhandlung findet ihren Abschluß durch das ewig unabänderliche Endurteil und durch sofortige Vollstreckung des gefälltten Urteils.

16. *Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis.*

*Wenn die Verdammten, überführt und niedergeschmettert,
den grimmigen Flammen übergeben werden,
rufe mich mit den Gesegneten.*

... Nach vollzogener örtlicher Scheidung wird der König, welcher jetzt seine Herrschaft über die ganze Menschheit angetreten hat, „denen zu seiner Rechten sagen: *Kommt, ihr Ge-*

Der Dreifaltige Gott ist
Anfang und Ende.



Die Kirche betet in der Osternacht:
«Christus heri et hodie –
Principium et Finis –
Alpha et Omega.»

und Freundlichkeit die Frommen zu sich und lädt sie ein zum Einzug in das Reich der ewigen Herrlichkeit. Soll aber dieser beseligende Ruf zur Glorie ... an uns ergehen, dann müssen wir jetzt dem Gnadenruf des Erlösers treu und beharrlich Folge leisten und so unsere gnadenvolle *Berufung durch gute Werke befestigen* (2 Petr 1,10) für die ganze Ewigkeit. ...

Siebzehnte Strophe

Alle bis jetzt vorgetragenen Bitten um Rettung und Aufnahme in die Himmelsglorie können und werden am Tag des Gerichts nur Erhörung und Gewährung finden, wenn der Betende im Stand der Gnade als Kind Gottes aus diesem zeitlichen Leben geschieden ist: Es ist der Augenblick des Todes, von dem schließlich das selige oder unglückliche Los der ganzen Ewigkeit abhängt. Darum werden diese Bitten abgeschlossen mit einem inständigen Flehruf um jene Gnade, die alle vorausgehenden Gnaden krönt und sichert, nämlich um die große **Gabe der endlichen Beharrlichkeit**²⁰, d.h. um eine **glückselige Sterbestunde**, um den **Tod in der Gnade Gottes**.

17. *Oro supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis.*

*Tief gebeugt und tief mich neigend,
da das Herz der Asche gleich zermalmt
und zerknirscht ist,
flehe ich demütigst und vertrauensvoll:
trage liebevolle Fürsorge um mein Lebensende.*

Da es sich um eine gar notwendige, wichtige und kostbare Gabe handelt, sucht der Betende durch äußere körperliche Haltung wie durch innere Seelenstimmung das Wohlgefallen des Herrn auf sich herabzuziehen und für Erlangung der erlebten Gnade sich empfänglich zu machen. ... Ein so

²⁰ *Magnum illud usque in finem perseverantiae donum – Trid sess. 6, can.16*

gedemütigtes und zerknirschtes Herz verschmäht der Herr nicht, sondern nimmt in Held es auf und an als wohlgefälliges Opfer.

Gere curam mei finis.

... Gottes Führung und Leitung umfaßt äußeren Schutz und innere Gnaden im Verlauf des Lebens – vor allem aber ein **seliges Ende**, d.h. den Eintritt des Todes in einem Moment, wo die Seele die heiligmachende Gnade besitzt. Nur wer in der Gnade *aus-harrt bis zum Ende* des Lebens und in der Gnade stirbt, *wird gerettet und selig werden* (Mt 24,13). ... Getrost und vertrauensvoll bitten und flehen wir darum ausdauernd, Gott möge in väterlicher Liebe unsere Schritte lenken, unseren Weg gerademachen, uns führen, beschützen und beschirmen. ...

Die sechs letzten Verse

18a. *Lacrimosa dies illa,
Qua resurget ex favilla*

18b. *Iudicandus homo reus:
Huic ergo parce Deus.*

18c. *Pie Iesu Domine,
dona eis requiem.*

*Tag der Tränen, Tag der Wehen,
da vom Grabe wird erstehen*

*Zum Gericht der Mensch voll Sünden;
Laß ihn, Gott, Erbarmen finden.*

*Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ew'ge Ruh.*

Hier kehrt die Sequenz zurück zum Anfang, d.h. zur Betrachtung und Darstellung des Jüngsten Tags. ... Es entspricht ganz der Färbung, dem Ton der Sequenz, ... daß der Tag des Weltge-

richts als **tränenreicher Tag** bezeichnet wird, wie er vorher als **Tag des Zornes** und als **Tag der Rechenschaft** geschildert wurde. ...

Nachdem der Betende so viele Bitten für sich selbst gesprochen, ist er in brüderlicher Liebe auch noch der Lebenden und Verstorbenen eingedenk, für die er abschließend Fürbitte einlegt. ... Die Bitte ist motiviert durch den Inhalt der vorhergehenden Strophe; weil das göttliche Gericht an jenem Tag so unerbittlich und unparteiisch streng abgehalten wird über jeden in der Sünde gestorbenen Menschen ..., möge der Herr hienieden und jetzt ... ihn zur Buße rufen, gnädiglich vom selbstverschuldeten Elend der Sünde befreien und ihn so nicht durch eigene Schuld zu Grunde gehen lassen. Die Namen, mit denen Christus hier angerufen wird, drücken ebensowohl die Fülle seiner Macht (*Herr - Dominus*) als auch den Reichtum seiner Güte aus (*gnädiger Jesus - pie Jesu*).

Der Bezug des **letzten** Verses auf die armen Seelen im Fegfeuer ergibt sich leicht aus Gebrauch und Stellung unserer Sequenz in der Totenliturgie. **Gib ihnen die Ruhe** – die ewige Ruhe – dieser Bittruf durchtönt den ganzen Gottesdienst für die Verstorbenen. ...

So schließt das ernste, erschütternde Buß- und Trauerlied mit einem tröstlichen Ausblick auf jene Ruhe bei Gott, in welche wir nach diesen irdischen Arbeitstagen eingehen sollen (Ps 94,11). ... „Diese Ruhe aber besteht nicht in tragem Müßiggang, sondern in einem unaussprechlichen Frieden voll wonniger Tätigkeit. ... Dort werden wir ruhen und schauen, schauen und lieben, lieben und loben. Siehe, so wird es am Ende sein ohne Ende. Denn was anders ist unser Ziel und Ende als zu jenem Reich zu gelangen, das kein Ende hat?“ Mit diesen Worten schließt der heilige Kirchenlehrer Augustinus sein großartiges Werk über die „Stadt Gottes“.